Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 87 (2016)

Heft: 5: Inklusion bei Demenz : Teilhabe am Leben auch mit Einschränkungen

Artikel: Berührung als komplexe Primärkommunikation : "Basale Stimulation stabilisiert das Ich"

Autor: Bachmann, Monika / Fröhlich, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804176

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berührung als komplexe Primärkommunikation

«Basale Stimulation stabilisiert das Ich»

Basale Stimulation ist mehr als Berührung: «Es ist sinnliche Wahrnehmung», sagt Andreas Fröhlich*. Der Professor für Sonderpädagogik erklärt, wie sich körperbezogene Interaktion auf den Alltag von schwer beeinträchtigten Menschen auswirken kann.

Interview: Monika Bachmann

Herr Fröhlich, ist Berührung gesundheitsfördernd?
Andreas Fröhlich: Die gesundheitsfördernde Wirkung von wohltuender Berührung wurde verschiedentlich nachgewiesen. Aber es gibt auch übergriffige, aggressive, respektlose Berührung, die sicher nicht gesundheitsfördernd ist. Wer uns wann und wie berührt, und vor allem wo, das sind wichtige Aspekte der Kommunikation, denn Berührung ist komplexe Primärkommunikation.

Wann und unter welchen Umständen kann man Menschen durch Berührung helfen?
Möglicherweise, wenn sie Orientierung benötigen, wenn Worte sie nicht mehr erreichen und ganz besonders, wenn sie Gefühle wie Angst, Wut oder Unsicherheit bedrohen. Berührung ist aber sicherlich kein Medikament. Man kann sie nicht verordnen.

«Wenn Worte die Menschen nicht mehr erreichen, kann Berührung hilfreich sein.»

Wo sind die Grenzen? Wen sollte man nicht berühren?
Da sind zunächst die klassischen Grenzen der persönlichen Intimität. Es gibt aber auch kulturelle Aspekte, die man berücksichtigen muss. In manchen Kulturen wird die Berührung der Hand zur Begrüssung keineswegs geschätzt und Umarmungen können irritieren. Weiter gibt es Menschen, die schwerwiegende körperbezogene Gewalterfahrungen gemacht haben. Eine Berührung kann diese Personen umgehend in eine «Flash-back»-Situation versetzten. Andere Menschen haben ganz einfach eine «dünne Haut» und zeigen sehr schnell taktile Abwehr. Die Grenzen sind also kulturell, sozial und individuell zu berücksichtigen.

Ist Basale Stimulation ein Konzept, das nur in stationären Institutionen funktioniert? Oder können auch Angehörige, die Personen zu Hause pflegen, die Methode anwenden?
Basale Stimulation ist ganz allgemein ein Konzept für Menschen, und zwar unabhängig davon, wo sie leben oder sich aufhalten. Um die Methode anzuwenden, sind weder besonderes Material noch Spezialräume oder eine kostspielige Technik nötig. Man kann dazu alltagsübliche Objekte verwenden. Es kann also zuhause oder in einer Alterseinrichtung basal gearbeitet werden. Was die Berührungen betrifft, gilt es, die richtige Qualität zu entwickeln und den passenden Ton zu finden. Das können Angehörige grundsätzlich genauso gut wie Professionelle, wenn man es ihnen richtig vermittelt.

Welche Qualifikationen brauchen Pflegefachpersonen, um Basale Stimulation als Therapie durchzuführen?
Es geht um eine innere Haltung gegenüber Menschen mit starken akuten oder chronischen Einschränkungen und um professionelle Kompetenz. Man muss wissen, was «State of the Art» ist, und das Handwerk kennen. Ausserdem sind Kenntnisse von bestimmten basalen Techniken gefordert, beispielsweise die unterschiedlichen Arten von Berührung. Diese Fähigkeiten kann man in lizensierten Kursen erwerben. Für Angehörige empfiehlt sich eine Anleitung durch Fachleute.

Woran erkennt man, dass die Therapie wirkt?
Das ist wohl wie bei jeder Therapie: wenn sich die Situation des Patienten oder der Patientin verbessert. Ich würde es daran ermitteln, ob eine kranke oder schwer beeinträchtigte Person im Lauf eines Tages bessere Momente hat. Wenn Spannung, Schmerz, Angst oder Unbehagen abnehmen und mehr Ruhe oder Öffnung nach aussen möglich ist, werte ich das als Erfolg. Das kann man messen und quantifizieren.

Welche Ziele sollen mit dem Konzept der Basalen Stimulation erreicht werden?
Wenn Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation zusammenwirken, erfährt sich ein Mensch als «Ich». Krankheit, demenzielle Veränderung, Behinderung, Isolation oder auch Medikamente können dieses «Ich» destabilisieren. Im schlimmsten Fall wird dieser Mensch dann von seinem Umfeld als desorientiert, geistig behindert oder psychopathisch wahrgenommen. Dies zu verhindern, ist das eigentliche Ziel von Basaler Stimulation. ●

* **Andreas Fröhlich** war bis 2006 als Professor für Sonderpädagogik an der Universität in Landau/Pfalz tätig. Er hat das Konzept der Basalen Stimulation im Rahmen seiner Forschungstätigkeit in den Bereichen schwere Behinderung, Bewusstlosigkeit und Pflegebedürftigkeit in den 1980er-Jahren entwickelt. Seither arbeitet er an dessen Ausdifferenzierung und Vertiefung. Andreas Fröhlich nahm kürzlich in Bern an einer Veranstaltung zum Thema Basale Stimulation teil, die das Berner Bildungszentrum Pflege organisierte.